

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gender-care-gap/indikator-fuer-die-gleichstellung/gender-care-gap---ein-indikator-fuer-die-gleichstellung/137294>:

- Frauen wenden pro Tag im Durchschnitt 52,4 Prozent mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit auf als Männer. Dieser Unterschied wird als "Gender Care Gap" bezeichnet.
- Frauen leisten mehr unbezahlte Sorgearbeit als Männer
- Wirtschaftliche Nachteile als Konsequenz
- Gender Care Gap variiert je nach Alter und Lebenssituation
- Direkte und unterstützende Care-Arbeit: Direkte Care-Arbeit bezieht andere Personen mit ein und meint beispielsweise Kinderbetreuung sowie die Unterstützung und Pflege von erwachsenen Haushaltsmitgliedern. Unterstützende Care-Arbeit umfasst alle Tätigkeiten im Haushalt, Ehrenamt und die Unterstützung für andere Haushalte. Frauen befassen sich mehr als doppelt so viel mit direkter Care-Arbeit als Männer - der Gender Care Gap beträgt hier 108,3 Prozent. Bei der unterstützenden Care-Arbeit beträgt der Wert 47,4 Prozent.

<https://www.equalpayday.de/startseite/>:

- Das Motto für die Equal Pay Day Kampagne 2020 lautet: „**Auf Augenhöhe verhandeln – WIR SIND BEREIT.**“
- 21 Prozent beträgt die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern. Nach wie vor belegt Deutschland mit diesem Ergebnis einen der hinteren Spitzenpositionen im europäischen Vergleich.
- Der **Gender Pay Gap** (GPG) beschreibt die geschlechtsspezifische Lohnlücke: den prozentualen Unterschied im durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Männern und Frauen. Die vom Statistischen Bundesamt errechneten Bruttostundenlöhne der Frauen betragen im Jahr 2018 17,09 Euro, während Männer auf 21,60 Euro kamen. Damit liegt die Lohnlücke in Deutschland bei 21 Prozent.
- Der **Equal Pay Day** markiert symbolisch die geschlechtsspezifische Lohnlücke. Umgerechnet ergeben sich daraus 77 Tage, die Frauen 2020 umsonst arbeiten, und das Datum des nächsten Equal Pay Day am 17. März 2020.

https://www.rnz.de/wirtschaft/wirtschaft-regional_artikel,-weltfrauentag-gleiche-rechte-was-sich-endlich-aendern-muss- arid,502974.html:

- Die Frauen, die arbeiten, verdienen deutlich weniger. 21 Prozent sind es in Deutschland im Durchschnitt. Zum Teil liegt das daran, dass Berufe, die als klassisch weiblich gelten, schlechter bezahlt sind als "männliche". Die verquere Logik dahinter: Da es einer Frau ohnehin in den Genen liegt, zu pflegen und Kinder zu erziehen, muss man ihr dafür weniger zahlen als dem Ingenieur, der Brücken baut. Der Wert, den sie für die Gesellschaft erbringt, ist nicht eingepreist.
- Zwar sitzen in den Aufsichtsräten der 200 größten deutschen Unternehmen inzwischen fast 30 Prozent Frauen – aber nur, weil der Gesetzgeber die Konzerne mit einer Quote dazu zwingt. In den Vorständen, für die keine Quote gilt, sieht es anders aus.
- Problematisch sind gesellschaftliche Strukturen und Rollenklischees, die über Jahrhunderte gewachsen sind – und sich äußerst hartnäckig halten.

- Unglaubliche 20 Prozent der Deutschen sind noch immer der Meinung, dass Männer für bestimmte Dinge – wie etwa Führungsaufgaben – einfach besser geeignet seien. Fast ebensoviele halten Väter, die zu Hause bleiben und sich um ihre Kinder kümmern, für "weniger männlich". Einer Studie des DIW Berlin zufolge erachten es viele Männer und Frauen als fair, wenn Frauen für dieselbe Arbeit weniger bekommen. Das ZEW in Mannheim hat kürzlich festgestellt: Verdient eine Frau mehr als ihr Partner, passen viele Befragte die Angaben über ihr Einkommen nach unten an – "um damit der männlichen Ernährer-Norm zu entsprechen", wie es die Forscher formulieren. Mann erträgt es nicht, wenn Frau ein höheres Gehalt hat.
- Viele Frauen haben heute kaum eine andere Wahl, als ihre beruflichen Ziele herunterzuschrauben, wenn sie Kinder bekommen. Bei allen Veränderungen und Zugeständnissen – unsere Arbeitswelt ist noch immer viel zu sehr am Ein-Ernährer-Modell ausgerichtet. Arbeitsverdichtung, Überstunden, ständige Erreichbarkeit, keine freie Zeiteinteilung, mangelnde Möglichkeiten, auch mal von zu Hause aus zu arbeiten – all das passt nicht wirklich zu einem geregelten Familienalltag. Dass jemand eine wichtige Funktion innehat und trotzdem nachmittags das Kind vom Kindergarten abholt – für viele noch immer undenkbar. Ebenso wie Führung im Team.

<https://www.merkur.de/leben/karriere/gender-gap-frauen-wesentlich-mehr-verdienen-koennten-zr-13583101.html>:

- Wenn es um die **Kinderbetreuung** geht, gibt es bei deutschen Paaren immer noch einen klaren Trend. Der eine **bleibt zu Hause** bei den Kindern, der andere verdient das Geld. Wer die **Kinder hütet**, verdient statistisch gesehen im Laufe des Lebens **weniger als sein Partner**. In den meisten Fällen ist das die Frau.
- **Gender Pay Gap: Ab 30 Jahren vergrößern sich die Unterschiede: Das führt dazu, dass die Lücke zwischen den Gehältern mit den Jahren immer weiter auseinanderklafft. Liegt sie bei den unter 30-Jährigen noch bei neun Prozent, steigt sie bei über 49-Jährigen auf 28 Prozent an.**
- Im Alter von 30 Jahren werden **Frauen** im Durchschnitt zum ersten Mal schwanger. Viele arbeiten dann nur noch Halbtags oder gehen in Elternzeit *. Sie verdienen häufig **deutlich weniger**, manchmal sogar gar nichts.
- „Die sehr ungleich verteilte Sorgearbeit * – sprich insbesondere die **Betreuung** von Kindern – trägt dazu bei, dass die **Stundenlöhne** von Frauen ab 30 Jahren nicht weiter steigen. Männer hingegen können bis zum 50. Lebensjahr ein deutliches Gehaltsplus verzeichnen“, erklärt Studienautorin Aline Zucco.
- Denn selbst wenn Frauen ihren Job nicht zwischenzeitlich an den Nagel hängen, verdienen sie im Laufe ihrer **Karriere** im Schnitt **etwa sechs Prozent weniger als Männer**.
- **Gender Pay Gap: Frauen erwarten weniger Gehaltserhöhungen: besonders junge Akademikerinnen an, dass sie im Laufe ihrer Karriere geringere Gehaltserhöhungen erwarten als männliche Beschäftigte.**

<https://www.automobilwoche.de/article/20200311/AGENTURMELDUNGEN/303069955/karriere-chancen-sind-gestiegen-aber-frauen-beim-verdienst-weiter-im-nachteil>:

- **Frauen verdienen** je nach Wohnort in Deutschland sehr unterschiedlich, aber **deutlich weniger als Männer**. So ist das mittlere Einkommen mit 2070 Euro brutto pro Monat für Frauen in Vollzeit deutschlandweit im Saale-Orla-Kreis in Thüringen am geringsten. Bei den Männern ist der Kreis Görlitz das Schlusslicht. Sie bekommen dort im Mittel aber immerhin 2273 Euro. Dies geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Linken im Bundestag anlässlich des Internationalen Frauentags an diesem Sonntag hervor, die der Deutschen Presse-Agentur vorliegt.
- Dabei sind **immer mehr Frauen im Beruf**. So waren 2018 drei von vier Frauen (**76 Prozent**) im Alter von 20 bis 64 Jahren erwerbstätig, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Zehn Jahre zuvor hatte der Anteil bei 68 Prozent gelegen. Damit hat Deutschland nach Schweden (80 Prozent) und Litauen (77 Prozent) die dritthöchste Erwerbstätigenquote von Frauen in der Europäischen Union.
- **3014 Euro im Schnitt**
- So arbeitet laut der Regierungsantwort an die Linken im Saale-Orla-Kreis jede zweite Vollbeschäftigte (54,9 Prozent) zu einem Niedriglohn - im Kreis Görlitz arbeiten 45,2 Prozent der Männer unter der bundeseinheitlichen Niedriglohn-Schwelle von 2203 Euro im Monat.
- **Deutschlandweit** verdienen Frauen in Vollzeit demnach monatlich **3014 Euro im Mittel - Männer 3468 Euro**. 26,5 Prozent der Frauen liegen unterhalb der Niedriglohn-Schwelle - bei den Männern: 15,8 Prozent.
- Bei den Frauen steht der sächsische Erzgebirgskreis mit einem Entgelt von monatlich 2106 Euro an vorletzter Stelle - gefolgt vom niedersächsischen Kreis Cloppenburg mit 2139 Euro.
- Recht gering ist der Frauenanteil mit rund 17 Prozent in der deutschen **IT-Branche**. In den USA, Kanada, Australien, Bulgarien, Litauen, Rumänien und den skandinavischen Länder liegt er bei teils deutlich über 20 Prozent, wie eine Studie des Instituts für Innovation und Technik und des Verbands der Internetwirtschaft eco zeigt, die der dpa vorliegt.

<https://www.nordbayern.de/politik/frauen-arbeiten-oft-in-schlechter-bezahlten-berufen-1.9914582>:

- Dabei sind immer mehr Frauen im Beruf. So waren 2018 76 Prozent im Alter von 20 bis 64 Jahren erwerbstätig, wie das Statistische Bundesamt mitteilte.
- Die meisten Frauen nahmen nach dem ersten Kind eine geringfügige Teilzeitarbeit auf

<https://www.mdr.de/nachrichten/wirtschaft/inland/frauen-erwerbstaetig-quote-100.html>:

- besonders viele Frauen in Teilzeit (47 Prozent). Auch bei dieser Quote belegt Deutschland im EU-Vergleich den dritten Platz. Jeder elfte Mann (9 Prozent) war in Teilzeit beschäftigt. Die Quote stieg in Vergleich zu vor zehn Jahren für beide Geschlechter leicht um 1,4 Prozentpunkte (Frauen) bzw. 0,9 Prozentpunkte (Männer). EU-weiter Spitzenreiter bei der Teilzeitarbeit sind die Niederlande. Dort arbeiteten 2018 knapp drei Viertel der Frauen (74 Prozent) und knapp ein Viertel der Männer (23 Prozent) in Teilzeit.